

DRG und ePatients – eine «liaison dangereuse»?

Vorschau auf ein Inspirationsreferat, anlässlich des 11. eHealthCare-Kongresses, 21./22. September, Nottwil

Eine neue, vernetzte Patientengeneration erobert gegenwärtig die Bühne des Gesundheitswesens: die ePatients. Sie kommunizieren und informieren sich auf vielfältige Weise, nutzen das Internet, lesen und schreiben in Blogs, vernetzen sich, kommunizieren mit anderen Patienten und Ärzten in Portalen und virtuellen Sprechstunden, tauschen Gesundheitsdaten aus und beeinflussen damit Diagnose, Arztwahl, Medikation und Therapie.



Andréa Belliger

Die Zugänglichkeit von qualitativ hochwertiger Information und die neuen Kommunikationsmöglichkeiten verändern die Rollen im Gesundheitswesen. Das Wissen liegt nicht mehr einseitig bei den Healthcare Professionals. Das macht die Grenzen zwischen Experten und Laien durchlässig. Laien und Patienten sehen sich zunehmend weniger als passive Empfänger von Gesundheitsdienstleistungen, sondern als aktive und selbstbestimmte Partner, als Initianten von Präventionsmassnahmen, Verantwortliche für Gesundheitsmonitoring und Managerinnen von «home-based care». Das kleine «e» vor ePatient steht deshalb nicht so sehr für

«elektronisch» als vielmehr für «empowered» – befähigt, aktiv, informiert und kompetent.

Die Forderungen dieser ePatients an das Gesundheitssystem sind relativ klar: Sie wollen Kommunikation, Partizipation und Transparenz.

Wie ist diese soziale Bewegung, die nicht nur im Gesundheitswesen, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen spürbar ist, mit den Bemühungen um die Einführung diagnosebezogener Fallpauschalen in Einklang zu bringen? Auf den ersten Blick scheint es, als stünden sich die Anliegen von DRG und die Forderungen der ePatients diametral gegenüber. Hier Standardisierung, Effizienzsteigerung, Rationalisierung, Co-dierung und Controlling, da Individualisierung, personalisierte Betreuung, umfassende Versorgung, Wahlfreiheit, Kommunikationsansprüche.

Wie kann eine Generation, deren oberste Normen Freiheit und Personalisierung sind, sich mit dieser «top down»-Steuerung zufriedengeben? Lassen sich ePatients so einfach auf

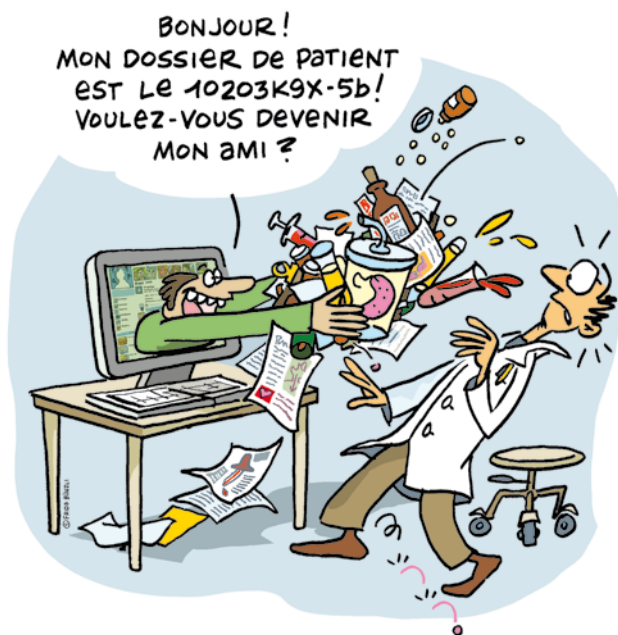
Das kleine «e» vor ePatient steht für «empowered» – befähigt, aktiv ...

standardisierte Fälle reduzieren? Steuern wir geradewegs auf einen «culture clash» zweier entgegengesetzter Bewegungen im Gesundheitswesen zu?

In der gegenwärtigen Pro- und Kontradiskussion um die Einführung von DRG wird selten der Blick auf diese neue Patientengeneration und deren Forderungen und Erwartungen gerichtet. Der Input möchte das scheinbar widersprüchliche Verhältnis von DRG und ePatients etwas genauer analysieren und der Frage nachgehen, wo die Friktionen, aber auch mögliche Vorteile diagnosebezogener Fallpauschalen aus Sicht der ePatients liegen. Eröffnen sich durch die Einführung von DRG und die damit zusammenhängende Verlagerung von Pflege in den ausserstationären Bereich neue Chancen für Kommunikation und Partizipation von Patienten und Angehörigen? Zeichnen sich in dieser Situation neue Prozesse, Verhaltensweisen und Geschäftsmodelle im ambulanten und privaten Bereich, an der Schwelle des ersten und zweiten Gesundheitsmarktes ab?

Korrespondenz:

Prof. Dr. Andréa Belliger
Pädagogische Hochschule Zentralschweiz und
Institut für Kommunikation & Führung IKF Luzern
Studiengang MBA eHealth – Gesundheit digital
E-Mail: andrea.belliger@ikf.ch
www.master-ehealth.ch | www.ehealthcare.ch



Hallo! Ich bin Patientendossier 10203K9X-5b! Möchten wir Freunde sein?